

BESPRECHUNGEN

Kirche

Kirche sein. Nachkonziliare Theologie im Dienst der Kirchenreform. Für Hermann Josef Pottmeyer. Hg. v. Wilhelm GEERLINGS und Max SECKLER. Freiburg: Herder 1994. 451 S. Lw. 68,-.

Hermann Josef Pottmeyer, seit 1974 Professor für Fundamentaltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bochum, hat wie kaum ein anderer im deutschen Sprachraum nicht nur die wissenschaftliche Erforschung des Kirchenbilds des Zweiten Vatikanischen Konzils vorangetrieben, sondern auch auf dessen Bedeutung für die heutige Kirche hingewiesen und die immer noch defiziente Umsetzung in die Praxis angemahnt. Deswegen befassen sich auch die 27 Beiträge der Festschrift zu seinem 60. Geburtstag in ihrer großen Mehrzahl mit Themen der Ekklesiologie des Konzils wie, um nur einige Beispiele zu nennen, Volk Gottes (Werner Berg), *Communio* (Josef Meyer zu Schlochtern), Pluralität (Georg Langemeyer), Heilsnotwendigkeit (Michael Kessler), Synodalität (Giuseppe Alberigo), Synodalisierung (Heribert Heinemann) oder Subsidiarität (Franz Josef Stegmann). Bemerkenswert sind ferner die Aufsätze von Peter Hünermann (deutsche Theologie auf dem Konzil) und von Franz-Xaver Kaufmann (Kirche und Staat im Ausgang der Moderne).

Im Unterschied zu vielen anderen Festschriften ist diese in ihrer Konzentration auf einen Themenbereich und in der Behandlung fast aller relevanten Aspekte ein höchst nützliches Kompendium geworden, das über den derzeitigen Stand der Rezeption und der Diskussion des Kirchenverständnisses des Zweiten Vatikanischen Konzils umfassend Auskunft gibt. Den Abschluß bildet der Lebenslauf und die Bibliographie Pottmeyers. Leider fehlen jegliche Register.

W. Seibel SJ

ALLEGRI, Renzo: *Johannes XXIII.* „Papst kann jeder werden. Der beste Beweis bin ich.“ Ein Lebensbild. München: Neue Stadt 1994. 218 S. Kart. 29,80.

Der italienische Schriftsteller und Journalist Allegri hat nicht die Absicht, aus den Quellen eine auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Biographie Johannes' XXIII. zu erarbeiten. Sein Ziel ist bescheidener: Er will diesen in der Tat „außergewöhnlichen, in vieler Hinsicht einzigartigen Papst“ (5) durch Erfahrungsberichte von Zeitzeugen wieder lebendig werden lassen. Das Material sammelte er in zahlreichen Interviews und Gesprächen mit Menschen, die Angelo Giuseppe Roncalli kannten, mit ihm oft über längere Zeit zusammenlebten und zusammenarbeiteten. So entstand ein außerordentlich eindrucksvolles Lebensbild, das weniger den Amtsträger als den Menschen Roncalli in seinem Alltag zeigt. Manche Episoden, auf die Allegri bei seinen Recherchen gestoßen ist, waren bisher nicht bekannt. Ob sie alle und auch die vielen Anekdoten, die er erzählt, der historischen Wahrheit entsprechen, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Bekanntlich ist ja das menschliche Gedächtnis sehr unzuverlässig, vor allem wenn es sich über Jahrzehnte hinweg zurückerinnern soll. Rundum glaubwürdig bleibt aber der Gesamteindruck seiner Persönlichkeit, den die Zeugen bewahrt haben. Natürlich hätte der Autor auch andere, kritische Stimmen von Zeitgenossen sammeln können, zum Beispiel bei den Gegnern der vom Zweiten Vatikanischen Konzil und damit letztlich von Johannes XXIII. angestoßenen Reformen. Doch dann wäre dieser Papst nicht so sichtbar geworden, wie ihn die Menschen damals mit wachsender Bewunderung erlebten und wie er auch in die Geschichte eingegangen ist, nämlich als „eine der am meisten geliebten Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts“ (206).

W. Seibel SJ

BÄUMLER, Christof – BANGERT, Mechthild – SCHWAB, Ulrich: *Kirche – Clique – Religion.* Fallstudien zur kirchlichen Jugendarbeit in der Großstadt. München: Deutsches Jugendinstitut 1994. 129 S. Kart.

Der Band enthält Fallstudien zur kirchlichen Jugendarbeit (in München) aus dem Oktober 1991 und bringt dann in sozialwissenschaftlicher und theologischer Reflexion einiges Licht in das schwierige Arbeitsfeld Jugend – Großstadt – Kirche. Ein Ergebnis: Wichtig für eine kirchliche Jugendarbeit werden die Wahrnehmungen ihrer Bedingungen: Leben in Räumen, Cliques als soziale Räume zur Gestaltung von Beziehungen, (erwachsene) hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter. Aus diesen sachlichen und personalen Kategorien läßt sich dann das Profil einer kirchlichen Jugendarbeit entwerfen, die unter vielen Angeboten ihr Angebot macht, das sich durch Begegnung (als „personales Angebot“) und in Freiheitserfahrung (als „kirchliches Angebot“) auszeichnet. Diese Grundbestimmungen werden dann noch einmal abgewandelt durch die Lebensräume in den unterschiedlich sich darbietenden Stadtteilen (City, Innenstadtrandgebiete, Trabantenansiedlungen, ehemalige Landge-

meinden, die zu neuen Vorstadtsiedlungen wurden).

Da die drei Fallstudien und die Gruppendiskussionen (leider nur teilweise dokumentiert) so angelegt sind, daß sie erst einmal die Probleme nahe und konturiert in den Blick rücken, kann man Rezepte zur Lösung der Probleme in kirchlicher Jugendarbeit nicht erwarten. Doch scheint die Bestätigung der Arbeitshypothese ermutigend: „In der verstädterten Gesellschaft nimmt die Chance Jugendlicher zu, ihre Religion selbst zu definieren“ (111). Daß damit zugleich alle Probleme von Kirchlichkeit bis Konfessionalität ausgesprochen sind, läßt sich nicht übersehen. Die weiteren Anregungen für den Stil der Begegnung, für das Selbstverständnis von Haupt- und Ehrenamtlichen, für die Funktion der Verbände und für die Aufgabe der (evangelischen) Kirche in der großstädtischen Jugendszene können auch für die Jugendarbeit in der katholischen Kirche von Bedeutung sein.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Seit Jahren hat kaum eine römische Maßnahme so heftige Reaktionen ausgelöst wie das Schreiben vom 14. September 1994 über den Kommunionempfang wiederverheirateter Geschiedener. PAUL M. ZULEHNER, Professor für Pastoraltheologie, und JACOB KREMER, Professor für neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Wien, befassen sich aus der Sicht ihres jeweiligen Fachgebiets mit den Fragen, die dieser Text aufwirft.

Der 50. Jahrestag der Hinrichtung Alfred Delp's am 2. Februar 1945 lädt ein, sich auf sein Vermächtnis zu besinnen. ROMAN BLEISTEIN geht der Frage nach, was Delp mit seiner „Dritten Idee“ erreichen wollte und was diese Überlegungen heute bedeuten könnten.

Bürgerkriege, Völkermord und Hungerkatastrophen haben in den letzten Jahren die Vereinten Nationen zu neuen Formen der Intervention veranlaßt. BERNHARD SUTOR, Professor für christliche Soziallehre an der Katholischen Universität Eichstätt, diskutiert das Recht und den politischen Sinn solcher Eingriffe, die auch die kirchliche Friedensethik herausfordern.

Die Frage nach dem Ursprung der Welt ist nicht nur ein Thema der christlichen Schöpfungslehre, sondern auch der modernen Physik. JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, macht darauf aufmerksam, daß sich hier auch eine ganze Reihe moral-theologischer Probleme stellt.